

Marokko

Der Übergang war abrupt. In der Früh noch die verstopfte Pariser Autobahn. Das naßkalte Wetter. Streß und Wartezeit und dann die komplett andere Welt. Gedränge im Flughafen. Streß und Warten in Menschenschlangen. Und dann die komplett andere Welt, die uns in Agadir empfing. Ein neugebauter, sauberer Flughafen. Schöner und sauberer als in Europa. Unerwartet neu und sauber. Technisch und organisatorisch zwar wie jeder andere internationale Airport. Andockfinger. Paßportkontrolle. Förderbänder für das Gepäck. Duty Free Shops. Die Architektur war aber orientalisches. Der Tower war mehr ein Minarett als eine Flughafeneinrichtung. Die Ankunftshalle mehr eine Moschee. Bunt und mit Mosaiken verschönert. Alles wirkte freundlich. Bunte Farben. Der blaue Himmel und die wärmende Sonne. Selbst der Zollbeamte machte noch Scherze beim Zurückgeben der Pässe. Als ich zugreifen wollte, zog er noch einmal weg. Sollte ich nun Respekt vor der Autorität; vor der Einreisebehörde haben oder mitscherzen? Die Einstellung war auf Scherz.

Souk

Ein Nomadensupermarkt wäre die richtige Bezeichnung. Alle Einrichtungen eines Einkaufszentrums waren vorhanden, nur das Jahrhundert stimmte nicht ganz. Vor dem Center der Parkplatz. Nur keine Autos, sondern Esel und Kamele waren abgestellt. Manche "Fahrer" hatten ihre Tiere angepflockt oder ihnen die Beine zusammengebunden, damit sie nicht davon laufen konnten. Die Wartezeit wurde auch gleich zum "Auftanken" der Fahrzeuge verwendet. Säcke mit Futter waren ihnen teilweise umgehängt, und sie konnten sich selbst bedienen und fressen. Damit ihre Herren bei der Abreise keine Zeit verlieren sollten, blieben fast alle voll gesattelt. Bunt bestickte Sättel lockerten das Bild der grauen und braunen Tiere in der grau-braun-dürren Landschaft auf.

Der "Supermarkt" selbst bestand fast ausschließlich aus Zelten. Auch die Händler Nomaden - wie ihre Kunden - kommen mit allen Waren und dem Geschäft selbst. Wenige Ausnahmen mit gemauerten Hütten. Diese waren aber auch keine Dauereinrichtungen und hatten keine Fenster oder Türen. Nur ein gemauerter Schatten, der dem Händler einen Unterstand bot.

Was wurde hier verkauft? Das Notwendigste für Nomadenfamilien. Keine Luxusartikel. Grundnahrungsmittel, die wir als solche oft gar nicht gleich erkannten. In allen Farben waren bunte Gewürze vor dem Zelt des Händlers aufgebaut. Von purpur über rot, braun, gelb, grün, schwarz bis zu weiß waren die Pulver in Korbschüsseln ausgestellt. Mit einer kleinen Waage wog er die gewünschte Menge heraus.

Ein anderer verkaufte Zucker, Salz und Mehl. Alles war eingetrocknet und in großen Klumpen aufgeschüttet. Bestellte ein Kunde Zucker, so brach er ein Stück mit einer Zange herunter, wog es und packte es in ein Zeitungspapier.

Einer hockte vor einer Plastikfolie, auf der ein Schotterberg lag. Beim Näherkommen erst sahen wir, daß es sich um Schnecken handelte. Tausende von Schneckenhäusern wurden wegen ihres Innenlebens zum Verkauf angeboten.

Unvorstellbar, woher hier in der Wüste die vielen Schnecken kamen.

Andere boten Gemüse an. Obst hatten wir überhaupt nicht gesehen. Bananen und Organen - obwohl sie in der Nähe auch wachsen - gehören zu Luxusgütern für diese Menschen und wurden daher gar nicht erst angeboten. Viele Waren waren in

Korbtaschen oder Korbschüsseln ausgestellt und transportiert. Fast kein Plastikgeschirr. Fast keine Pappschachteln. Umweltschützer hätten ihre Freude daran. Diese Leute verwendeten es aber, weil sie es selbst herstellen können. Der Handel wurde ausschließlich von Männern getätigt. Sei es nun der Verkauf oder der Einkauf. Keine Frauen. Eine reine Männerwelt.

Etwas abgelegen war eine Fleischhauerei. Lamm- und Ziegenleiber - ohne Fell - hingen im Freien. Rot glänzten sie in der Sonne. Die abgehackten Köpfe lagen auf der Einfriedungsmauer und schauten sehr blöd heraus. Ein Bub kehrte mit einem, einem Schneeschuber gleichenden Gerät das Blut am Boden auf. Einige Hunden halfen ihm dabei und schleckten heftig mit. Ihre Füße waren rot vor Blut. Sie wateten in den blutdurchtränkten Abfällen. Eine wahre Orgie von Blut. Eine Szene wie nach einem Massaker. Die Verlierer aber nur Tiere. Tiere, die hier verkauft wurden. Ein weiterer wichtiger Umschlagplatz war vor dem alten Souk, vor der Umfriedungsmauer des Marktes, dort, wo auch Lastautos vorfahren konnten. Großhändler brachten auf ihren LKW's, die gar nicht zu dieser Umgebung passen wollten, hochaufgeladen Stroh. Vom Wagen wurde es ballenweise an die Kleinkunden verkauft, die es wieder auf ihre Esel oder Dromedare luden. Schon in der Kleidung unterschieden sich die Großhändler von den Kleinkunden. Sie hatten Jeans und Hemden an, während die Nomaden in ihren Kaftans und Turbanen kamen. Braun, weiß, dunkelblau oder grau-weiß-gestreift waren die Kaftans der Herren. Am Kopf trugen sie kleine Käppchen, Kapuzen oder herumgewickelte Tücher. Manche trugen aber auch gestrickte Mützen, wie wir sie zum Schiefahren im Winter aufsetzen.

Wir kamen aus dem Staunen gar nicht heraus. Alleine hätten wir uns hier auch gar nicht Hereingehen getraut. Mit Hilfe des Führers waren wir akzeptiert und konnten alles besichtigen. Fotografieren war nicht immer einfach. Sie liebten es nicht abgebildet zu werden.

Ziegen auf den Bäumen

Die Wüste wurde von einzeln stehenden Bäumen, den sogenannten Ziegenbäumen, aufgelockert. Sie bringen vielfachen Nutzen. Der Busfahrer zählte sie alle auf. Ich weiß nicht mehr alle, es war aber für unser Gedankengut unvorstellbar, was man alles als positiven Beitrag der Natur bezeichnen kann. Sie bringen Schatten. Sie bringen Blätter, aus denen Öl gemacht wird. Die abfallenden Blätter erzeugen Humus. Das Holz kann zum Bauen und Heizen verwendet werden. Die Wurzeln dienen zum Schnitzen. Das Tollste waren aber die auf ihnen herumkletternden Ziegen. Da sie keine Pflanzen am Boden finden klettern sie einfach auf die Bäume und fressen die Blätter. Noch nie so etwas gesehen. Unvorstellbar. Nicht Vögel bevölkern die Bäume, sondern Ziegen. Geschickt kletterten sie von einem Ast zum anderen. Auch ganz oben, auf den bereits sehr dünnen Ästen bewegten sie sich. Kein fiel herunter. Von einem Ast zum anderen sprangen sie. Vorher immer einen testenden Schritt um die Tragfähigkeit zu testen.

Hohe Strafen stehen darauf diese Bäume abzuholzen. Für das Leben der Natur sind sie unerlässlich.

Vor der Befruchtung

Der Boden wurde schon für den bevorstehenden Regen vorbereitet. Alle Äcker waren schon gepflegt. Die Humusschicht aufgemacht, um den bevorstehenden Regen aufzunehmen. Alles geht dann sehr schnell. Nur wenig Feuchtigkeit genügt,

um in wenigen Tagen alles ergrünen zu lassen. Einem Bauern schauten wir dann auch beim Pflügen zu. Nicht ein Traktor oder eine Maschine half ihm, sondern ein Esel und ein Dromedar. Der Pflug selbst war ein gebogener Ast aus Holz mit einer nur wenige Zentimeter in den Boden grabenden Spitze. Einige Meter ließ er mich den Pflug ziehen. Es war nicht so schwer, wie es aussah. Der Holzpflug war sehr leicht und grub sich nicht tief in die Erde. Das Dromedar ging nicht sehr schnell. Orientalische Gemütlichkeit. Keine Hektik.

Kamelmarkt

Am Nachmittag machten wir einen Abstecher zu einem Kamelmarkt. Er lag direkt an der Straße. Obwohl der Markt war erst am nächsten Tag angesetzt war, gab es schön hektisches Treiben. Der Handel hatte bereits begonnen. Neben dem Abladen von Stroh und antreiben der Tiere hatten Straßenverkäufer ihre Stände aufgebaut. Auch die Vorbereitung brauchte Nahrung. Alles wieder nur Männer. In den Hinterhöfen der Steinhäuser waren die Dromedargeschäfte. Die Tiere wirkten riesig. Wir mußten dazwischen durch gehen. Etwas unheimlich war uns schon zumute. Sie waren zwar angepflockt und hatten aus Stricken geflochtene Beißkörbe. Manchen stand Schaum vorm Maul, und sie brüllten. Leicht könnten sie sich losreisen von dem kleinen Holzpflock. Dazwischen ab und zu ein Esel. Die verkaufenden Männer saßen völlig teilnahmslos dazwischen, als würde sie das Treiben herum gar nichts angehen. Auf der anderen Straßenseite lag der Zeltplatz. Ein Zelt stand neben dem anderen. Eines war mehr geflickt als das andere. Alle waren in schmutzigem Weiß. Auf Strohmatten hockten sie davor und boten ihre Waren an. Esel transportierten das Verkaufte weg oder brachten Nachschub. Wir hätten hier noch stundenlang bleiben können um dem Treiben zuzuschauen, aber der Führer drängte. Wir mußten weiter.

Die Straße war eine einspurige Asphaltpiste. Esselfuhrwerke mußten den unpräparierten Teil der Straße links und rechts des Asphalts nehmen. Fuhren sie trotzdem am Asphalt, jagte sie unser Chauffeur mit heftigem Hupen weg. Bei Gegenverkehr wurde es knapp und jeder der Fahrer mußte sein Fahrzeug ganz nach rechts an den Rand des Asphalts steuern. Keiner wollte dabei aber den Asphalt verlassen. Manchmal passierte es aber dann doch und das rechte Räderpaar ratterte über die Schotterfahrbahn.

Der Verkehr war voller Gefahren. Ein auf der Straße stehendes Rind oder eine Eselherde, die kreuzte. Am Straßenrand grasende Schafe, von denen man nicht wußte, ob sie auch dort bleiben würden. Auch spielende Kinder und wandernde Frauen. Alles Gefahren. Oft mußte der Bus abgebremst werden. Oft wurde in letzter Minute Menschenleben oder Tiere gerettet. Einmal war es aber dann doch zu spät. Ein über die Fahrbahn stolzierender Pfau konnte nur mehr "pfhu" sagen. Sein Leben war vorbei. Eine auf der Straße hockende Taube hatte mehr Glück. Der Bus konnte nach rechts ausweichen, und ein uns überholender PKW überfuhr sie nicht. Sie saß genau zwischen den beiden Räderpaaren. Völlig verschreckt flog sie nach der "Überfuhr" auf.

Andere Tiere hatten weniger Glück und lagen als Fleischberge auf der Fahrbahn oder tot im Straßengraben.

Der König

Der König ist gottähnlich. Man darf nicht schlecht über ihn reden. Überall wird er verehrt. Jedes Dorf hatte seinen eigenen Triumphbogen. Auf vielen Plätzen ist ihm zu Ehren eine riesige Krone aufgestellt worden. Auch auf dem Dach des Hotels und auf der Spitze des Autobusbahnhofs.

In vielen Städten hat er einen eigenen Palast. Der Hauptsitz ist in Rabat. 42 Hektar umfaßt dieser Palast. Aus Sicherheitsgründen ist er für Besucher gesperrt. Aus großem Abstand durften wir den Eingang besichtigen. Ein Foto wie aus einer Märchenwelt. Die roten Uniformen der Garde (im Sommer sind diese Uniformen weiß und aus dünnerem Stoff), die grüne Kleidung der Armeesoldaten und die grauen Röcke der Polizisten, deren weiße Gürtel in der Sonne glänzten.

Die Stellung des Königs ist noch wie bei europäischen Monarchen vor 200 Jahren. Er ist auch das Oberhaupt der Kirche und Oberbefehlshaber der Armee. Er bestimmt ein Drittel der Parlamentarier. Darüber hinaus kann er die ganze Regierung absetzen, wann immer er will.

Marrakech

Marrakech - Marokko hat davon seinen Namen. Eine Oasenstadt umgeben von Palmenhainen. Die afrikanischste der marokkanischen Königsstädte. Sie war einmal die Hauptstadt ganz Nordafrikas, dann die Hauptstadt Marokkos, bis sie diese Stellung an Es abgeben mußte.

Heute ist Marrakesch noch die wichtigste Stadt Südmarokkos. Mit ihren 600.000 Einwohnern ist sie der Handelsplatz zwischen Sahara und dem Norden.

Marakesch bedeutet "geh schnell vorbei". es waren räuberische Völker, die hier wohnten. Man sollte schnell wieder wegkommen. Welch ein Widerspruch! Einerseits das Mekka der Leute aus dem armen Süden und andererseits ein Ort, wo man nicht zu lange bleiben sollte. Bei all dem gebotenen Komfort vielleicht für Wüstenvölker auch gefährlich. Schnell war das Ersparte ausgegeben und verspielt.

Marakesch gab dem Land Marroko den Namen. Heute ist es die marrokanische Hauptstadt der Touristen. Zwar überwiegen immer noch die Einheimischen und die meisten Aktivitäten werden ihrer wegen gemacht, aber die Touristen mischen sich darunter. Was für die Leute aus dem Süden, vom Land und aus der Wüste Abwechslung bietet, ist für Europäer teilweise belustigend. Für die einen ernstzunehmende Geschichtenerzähler, für die anderen eine Welt von gestern. So wie dieses ganze Land ein Land der Gegensätze ist.

Diese Tage in Marroko waren wie ein Schwungrad. Der erste Tag war wie eine Woche. Wenige Stunden wie Tage. Rückblickend war die Woche wie ein Augenblick. Am Anfang lief die Zeit ganz langsam und wurde dann immer schneller.